

Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.

durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spieringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 32.

21. April 1858

Marktberichte.

Elbing. Das Wetter ist, wenn auch mit Unterbrechungen, milder und wärmer geworden. Die Feldarbeiten haben begonnen. Die Zufuhren von Getreide haben abgenommen, waren aber in Betracht der Jahreszeit nicht unbedeutend. In den Preisen fanden, durch Wetter-Spekulationen veranlaßt, einige Steigerungen, doch im Ganzen keine erheblichen Veränderungen statt. Man zahlte für Weizen hochbunt 130 — 134 pf. 70 bis 77 Sgr., hunder 128 — 131 pf. 66 — 72 Sgr., mit Auswachs nach Dualität 120 bis 123 pf. 50 — 66 Sgr. Roggen 120 — 130 pf. 38 — 40 Sgr. Gerste 34 bis 40 Sgr. Hafer 25 — 30 Sgr. Weiße Erbsen 50 — 60 Sgr., graue 48 — 60 Sgr. Bohnen 50 — 58 Sgr. — Spiritus bei geringer, theils mangelnder Zufuhr 14½ Thlr. zu notiren.

Danzig. Auch in dieser Woche brachte der Bedarf für die im Zuladen begriffenen Schiffe einige Bewegung an unsere Kornbörse, doch betrug der Umsatz in Weizen nur 300 Last. Die Stimmung ist sehr veränderlich, ein wärmerer Sonnenblick drückt sie, ein kälter Luftzug regt sie an; im Ganzen war sie zuletzt flau. Man zahlte für feinen Weizen bis 81 Sgr., für ordinäre Waare sind die Gebote bedeutend herunter. In Roggen 550 Last gemacht, höchster Preis für schwerste Waare bis 42 Sgr. Gerste bis 42 Sgr. Hafer 26 — 31 Sgr. Erbsen billiger, 55 — 64 Sgr. — Spiritus-Zufuhr 550 Dhm, Preis schwankend zwischen 14 Thlr. 5 bis 20 Sgr., zuletzt 14½ Thlr.

Königsberg. Mit Weizen war es an unserer Kornbörse still und zahlte man bei unbedeutendem Umsatz für hochb. feinen schwersten bis 78 Sgr., abfallendere weniger. Auch für Roggen herrschte entschieden mattere Stimmung, Preis 37 — 42 Sgr. Gerste 36 bis 44 Sgr.; Hafer gefragt bis 32 Sgr.; Erbsen 53 bis 63 Sgr. — Mit Spiritus ruhiger, Preis jedoch bis jetzt auf 15½ Thlr. behauptet.

Von der Demokratie.

Die „Volkszeitung“ bringt in ihren letzten Nummern eine Reihe von Artikeln unter der Ueberschrift „Von der Demokratie“, in welchen sie das seit einigen Jahren von der Partei der sogenannten Demokraten ergriffene Geschäft des Schwelgerei's ins Große und auf die Spitze treibt. Diese Artikel sind mit großem Geschick geschrieben und werden ihres Eindrucks auf den großen Haufen der gedankenlosen Leser, die nichts gelernt und Alles vergessen haben, nicht verfehlen. Das ganze künstliche Gebäude dieses bestechenden Wortgeklingels fällt aber vor einem Hauch der Thatsachen, der Wahrheit zusammen.

Die „Volkszeitung“ beginnt damit, daß sie den neulichen Aeußerungen Harckort's im Abgeordnetenhaus gegenüber, die sie mit Glück persifliert, die fortbauende Existenz der Demokratie auf's vollständigste zugiebt. Aber, fährt sie in einem weiteren Artikel fort, der ganze Staat Preußen sei demokratisch und stehe auf demokratischem Fundamente; Alles sei in Preußen demokratisch konstituiert. „Preußen“, sagt sie, „ist eine Demokratie auch unter einer absoluten Regierung; denn diese Demokratie ist eben geschaffen worden unter und von den absoluten Monarchen.“ Ein Land, wo Jedem jede Laufbahn offen steht, wo Militair, Beamte u. nicht aus Ständen und Korporationen, aus bevorrechteten Klassen der Gesellschaft, sondern aus dem ganzen Volke hervorgehen, wo es keine Leibeigenschaft giebt, sondern eine solche Gleichheit der Rechte und Pflichten herrscht, wie in Preußen, wo der König selbst den ersten Diener des Staats genannt: das sei eben eine Demokratie.

Wohl! Es kommt nicht auf Worte, sondern auf die Sache an. Wenn die „Volkszeitung“ das Alles erkennt, wenn sie anerkennt, daß das Preussische Volk sich schon unter seinen absoluten Monarchen und gerade durch diese in Besitz der hohen Rechte und Güter befindet: dann mag sie das immerhin Demokratie nennen. In diesem Sinne bedeutet das Wort nichts Andres, als daß die Bewohner der Preussischen Lande durch das volksthümliche Regiment ihrer Fürsten zu einem Volke geworden sind, daß in Preußen des Volkes Wohl stets als höchstes Gesetz gilt, daß das Preussische Volk von seinen erleuchteten, weisen

Monarchen zu einer Stufe des Rechts, der Freiheit, der Intelligenz geführt worden, auf welcher es anderen Völkern voranleuchtet.

Nur beiläufig seien hier einige der vielen Widersprüche erwähnt, welche die „Volkszeitung“ ihrem Raisonnement dienstbar macht. Stein, der strengste Vertreter des ständischen Prinzips und der unverwundlichste Feind des Liberalismus, kann nimmermehr als Vertreter demokratischer Ideen, selbst in dem Sinne, wie ihn die „Volkszeitung“ in diesen Artikeln anzunehmen beliebt, gelten. Selbstregierung (Selbsoberverwaltung) wie die Demokratie sie angeblich erstrebt, kann ohne bevorrechtete oder mindestens besonders berechnete Stände, Korporationen und Klassen nicht bestehen, weil sie eben nur in kleinen abgeschlossenen Kreisen Leben, Geltung und Gedeihen zu gewinnen und zu erhalten vermag. Das zeigt auf der einen Seite England, wo der ganze Staat aus lauter bevorrechteten Korporationen u. besteht, wo alles Recht nur auf Privilegien beruht; das zeigt auf der anderen Seite und in jüngster Zeit die Schweiz, wo die unter der früheren Verfassung völlig selbstständigen kleineren Gemeinwesen, die Cantone, jetzt unter der neuen einheitlichen Bundesbehörde mehr und mehr von ihrer Selbstständigkeit abgeben müssen, ja diese größtentheils bereits verloren haben. In einem demokratischen Staate, selbst nur in dem Sinne wie ihn die „Volkszeitung“ hier hinstellt, müßte logisch und unvermeidlich das Selbstgovernment der einzelnen Theile, der Gemeinden, Stadtkommunen u. untergehen in dem eingebildeten, aber schon seiner Complicirtheit und seines großen Umfangs wegen unausführbaren Selbstregiment des ganzen Staates. Das wußte Washington wohl, als er in der Verfassung der Union den einzelnen Staaten ihre Souveränität bis zur äußersten Grenze, soweit nur irgend das Bestehen der vereinigten Staaten-Republik es zuließ, wahrte.

Von dieser Abschwelzung zu der Demokratie der „Volks-Zeitung“ zurückkehrend, würden wir, das Wort wie gesagt als unerheblich dahin gestellt sein lassend, auch mit dem Begriff sehr bald zur Verträglichkeit kommen, wenn eben der Begriff den die „Volkszeitung“ dem Worte unterlegt, nicht mit Dem, was dieses Wort seit 1848 bedeutet und was Gegner und Genossen wirklich darunter verstehen, im schroffsten Gegensatz stände. — Die „Volkszeitung“ selbst läßt den Pferdefuß durchblicken, indem sie Namen nennt, an welche sich die Erinnerung von Thatsachen knüpft, die einmal aus der Geschichte und von dem Worte Demokratie, wie es seit 1848 von seiner Partei selbst gedeutet worden, nicht wegzuwischen und die von dieser Partei noch niemals widerrufen, ja nicht einmal offen bereuet worden sind. — Ist es noch nöthig, diese Thatsachen zu nennen; daran zu erinnern, daß und wie die Demokratie ihre Hand gegen den Thron, gegen jede staatliche Ordnung, bis zur Steuerverweigerung erhob? Und diese Demokratie will sich jetzt dafür ausgeben daß sie dasselbe bedeute, dasselbe erstrebe, wie das volksthümliche Regiment der Preussischen Monarchen, welches Preußen frei, groß und glücklich gemacht! Allerdings hat die 1848er Demokratie äußerlich eine sehr andere Gestalt angenommen; sie ist von der Straße in den Salon gestiegen; sie geht jetzt nicht im Bollbart und der Blause, sondern im Frack und Glaceehandschuhen einher und hält sich warm „in Schlafrock und Pantoffeln“; sie hält jetzt nicht auf offnem Markte Reden für Berliner Straßenkämpfer, sondern spielt Karten mit denselben Pensionärs, gegen die sie einst nicht bittre Worte genug finden konnte; sie sammelt jetzt nicht Subscriptionen für badi'sche Auführer, sondern gegen feste treue Patrioten; sie brüllt jetzt nicht das „Weberlied“ sondern freischt gellend die früher so verhöhlte Preußenhymne ab; sie hält sich jetzt enge an

und in der „glücklicher situirten Minderheit“, die sie einst so wüthend schmähete, und hat für ihren früheren Abgott, das Volk (worunter sie aber s. Z. nur den Barrikaden-, den Stricke drehenden Nationalversammlungs-Böbel verstand) nur Hohn und Verachtung; sie sympathisirt jetzt mit der hinter der äußersten liegenden Rechten, sie möchte Bruderschaft trinken selbst mit den ihr früher so ungeheuer verhassten Junkern; ja sie hüllt sich mit Eclat in grell schwarzweiße Gewänder und streicht mit nie rastender Feder ihre Gegner roth an, — Alles nur um auf diesem seit dem Bestehen des Jesuitenordens nicht mehr ungewöhnlichen Wege weiter zu kommen. Wenn aber die „Volkszeitung“ dies alles für baare Münze nimmt, so ist diese Treuherzigkeit zwar anzuerkennen; aber dann kennt sie ihre eigene Partei, dann kennt sie deren eigentliches Stich- und Paßwort nicht, den Glaubenssatz, auf welchem der Kern der Demokratie von 1848 steht, und dieser Glaubenssatz allein — über alles Andere würde man sich verständigen können — ist es, welcher die politischen Parteien überall da, wo sie sich klar erkennen, scheidet und für alle Zeiten scheiden wird.

Man sollte nun nach dem langen Anlauf, den die „Volkszeitung“ nimmt, Wunder glauben, was sie Namens ihrer so vortrefflichen Demokratie für heilsame Vorschläge zu machen habe. Der freisinnige Berg gebiert aber auch diesmal im 5. Artikel nur eine Mans und noch dazu eine abgestandene. Als Mittel zur Verbesserung aller der angeblenden Mängel und Fehler in der Staatsverwaltung, über welche die Demokratie so laut zu wehklagen und sich zu beschweren liebt, weiß die „Volkszeitung“ nichts Anderes, als aus der Kumpfkammer der demokratischen Doktrinen das allgemeine geheime Wahlrecht wieder hervorzuholen. Sie weiß also nichts Anderes an den staatlichen Zuständen Preußens auszusagen; — das ist denn doch wohl ein Lob für diese Zustände, wie es vollkommener kaum ausgesprochen werden kann. Denn daß es der „Volkszeitung“ im Ernst um Herstellung des allgemeinen Wahlrechts zu thun sein sollte, ist bei der sonst vielfach bewiesenen Einsicht dieses Blattes nicht zu glauben. Zu sehr hat das allgemeine Wahlrecht sich nicht als die breiteste, sondern — weil es Vernunft, Einsicht und Besitz in die Minorität drängt — als die schmalste Grundlage, zu sehr als die Wetterfahne, die sich mit jedem politischen Winde dreht, zu sehr als Sklave indolenter Theilnahmslosigkeit oder verblendeter Leidenschaft, zu sehr, mit einem Worte, als Unsinn erwiesen. Mag das allgemeine Wahlrecht allenfalls fähig sein, einen Kaiser zu wählen: zur Wahl von Landesvertretern ist es nicht befähigt. — Auch wir sind stets der Meinung gewesen, daß das gegenwärtige Wahlsystem nur ein Nothbehelf sein konnte, daß es des innern Halts wie der festen Grundlage entbehrt und im Bewußtsein des Volks keine Wurzeln hat. Es ist indessen immer noch noch eher besser wie das allgemeine gleiche Wahlrecht, weil es doch mindestens den Besitz von der Verurtheilung befreit, ganz in der rohen Masse unterzugehen. Aber ein wahrhaft lebensfähiges Wahlsystem kann nur das sein, welches das Bürgerthum zur Grundlage hat, das Gemeinbürgerthum von Stadt oder Land, durch Städte- und Landgemeinde-Ordnung geregelt. (Vergl. No. 41. und 42. der „Elb. Anz.“ von 1848.)

Zeitungs-Nachrichten.

Preußen. Berlin. Nach dreitägiger, zum Theil recht leidenschaftlich geführter Debatte, kam am 4. Tage die Vorlage wegen Erhöhung der Ribbenzuckersteuer zur Abstimmung. Eine Menge Amendements wurde verworfen und nur das des Abg. Reichensperger, die Einnahme aus der erhöhten Ribbensteuer zur Erhöhung der Beamten

gehaltet verwendet zu sehen, wurde angenommen, demnächst die Zustimmung zu der Uebereinkunft selbst mit einer Majorität von 80 Stimmen (173 gegen 93) ausgesprochen. Die namentliche Abstimmungsliste ergiebt wunderliche Zusammenstellungen. Die Linke hatte sich gänzlich getheilt; viele ihrer Mitglieder, u. a. v. Pator, die Reichenspergers u. a. stimmten für die Regierung; andere in Uebereinstimmung mit mehreren Mitgliedern der äußersten Rechten, wie Wagener u. a. gegen dieselbe. Wagener und Wenzel die gleichlautende Stimme abgeben zu hören, ist wohl selten dagewesen. Genug, die Vorlage ist genehmigt, und das war von der Einsicht der Landesvertretung zu erwarten. — (S. Z.) Das Publikum vernimmt mit freudiger und hoffnungsvoller Theilnahme, daß Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von den Leibärzten das Reiten untersagt sein soll. Das Gerücht von einem nahe bevorstehenden Besuche Ihrer Majestät der Königin Victoria ist jedenfalls verfrüht. Abgesehen von dem hier wenigstens bekannt gewordenen Umstande, daß die Königin von England sich nicht in der Lage befindet, reisen zu können, dürfte doch auch das Befinden des Königs von Preußen auf die Ausführung jenes Reiseplanes von entscheidendem Einfluß sein, welches, so günstig auch immer der Gesundheitszustand angenommen wird, doch schwerlich schon alle die Unruhen und Störungen ertragen könnte, welche mit dem Besuche einer regierenden Königin von Großbritannien nothwendigerweise verbunden sind. — (K. S. Z.) So weit es bis jetzt bestimmt ist, treten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm ihre Reise durch die Provinzen Pommern, Preußen und Schlesien Ende Mai oder Anfangs Juni an. Vor derselben will das hohe Paar nach Coblenz sich begeben und von dort mit der Prinzessin von Preußen dem Großherzog und der Großherzogin von Baden einen Besuch abtatten. — Die gegenwärtige Leipziger Ostermesse fällt für unsere Fabrikanten, brieflichen Mittheilungen zufolge, noch ungünstiger aus, als erwartet wurde.

Deutschland. Hannover. Die zweite Kammer hat die Vorlage der Regierung wegen Erhöhung der Rübenzucker-Steuer einstimmig angenommen.

Hamburg. Die Nachwehen der großen Handels-Krisis zeigen sich noch immer überall. In unserem Hafen liegt eine große Anzahl schöner Schiffe schon fast ein halbes Jahr lang unthätig. Entweder sind ihre Rheder unter Administration gestellt oder es mangelt an hinreichender Befrachtung. Es ist dies auch gar nicht anders möglich, da jedes Exportgeschäft schon seit sechs Monaten vollständig ruht. Aber auch das Importgeschäft liegt eben so darnieder.

Franreich. Bei Chalons wird dieses Jahr wieder eine sehr große Truppenzahl, mindestens 50,000 Mann, zum Lager zusammengezogen werden. — Der Gesetzentwurf wegen der 100 Millionen zur Verschönerung von Paris findet in der Legislatur viel Abneigung. Marschall Pelissier, der neue Gesandte für England, ist nach London abgereist. — Die Nachricht von der Freisprechung Bernard's in London hat hier in offiziellen Kreisen eine sehr unangenehme Sensation erregt.

Großbritannien. Im Unterhause theilte Disraeli mit, daß die Kronjuristen die Wegnahme des Dampfers „Cagliari“ seitens Neapels für illegal erklärt hätten und daß die Regierung in Folge dessen eine Entschädigungs-Forderung für die gefangenen englischen Maschinisten an Neapel gestellt habe. — Am 16. wurde in dem Prozeß gegen Bernard, welcher bekanntlich der Mithschuld an dem Attentat gegen den Kaiser Napoleon angeklagt war, das Zeugenverhör und die Beweisaufnahme geschlossen, welche die Schuld des Angeklagten auf das klarste und unzweifelhafteste herausstellte. Der Advokat des Angekl., Edwin James, verzichtete denn auch in seiner Vertheidigung gänzlich darauf, der Mithschuld des Angekl. das Wort zu reden; er nahm nur die Politik zu Hilfe und beschwor die Jury „wohl zu bedenken was sie thue, ehe sie einen Mann einfach deshalb zum Schaffot verurtheile, weil eine solche Verurtheilung einem Despoten zur Genugthuung gereichen werde, der sich seinen Thron auf den Trümmern der Freiheit einer großen Nation errichtet habe.“ Begeisteter Beifall folgte diesen Worten den die Gerichtsbeamten sich vergeblich bemühten, zu unterdrücken. Am 17. erfolgte denn nach einem vierstündigen Resümee des Oerrichters das Verdict der Geschworenen, durch

welches Bernard vollständig freigesprochen wurde. Nach einem englischen Sprüchwort ist bei einem englischen Geschworenengerichte kein Ding unmöglich; dieser Spruch aber übersteigt, bei der Evidenz der Schuld Bernard's, selbst die Grenze der Möglichkeit. Er war offenbar nicht ein Wahrspruch gegen den Angekl., sondern gegen den Kaiser der Franzosen. Sicher kann dieser Spruch der englischen Jury, durch welchen ein erwiesener Königsmörder freigesprochen wird, nicht ohne Folgen bleiben. Wäre die Schuld Bernard's auch nur im Mindesten zweifelhaft, so könnte die Sache hingehen; aber so hat der Ausgang dieses Prozeßes nur zu deutlich dargethan, daß in den englischen Gesezen und in deren Handhabung kein Mittel vorhanden ist, Komplotte und Mordpläne gegen auswärtige Staaten und deren Souveräne zu bestrafen, geschweige denn ihnen vorzubeugen. Mag man über L. Napoleon denken wie man will, — wenn es in das Belieben einer von einem Schneider präsidirten Jury gestellt ist, mit völliger Verleugnung jeder Gerechtigkeit, einen auswärtigen Monarchen, durch Freisprechung seines erwiesenen Mörders, zu verurtheilen: dann ist das kein Gegenstand der inneren Rechtspflege des Landes mehr, dann ist damit dem Auslande das Recht gegeben, die Abstellung solches schreienden Mißbrauchs zu fordern. — Uebrigens bleibt Bernard noch wegen Verschwörung angeklagt und gefangen, bis die Bürgschaft für sein Erscheinen von Duensbach angenommen wird.

Schweiz. Frankfurter Bl. theilen mit, daß zu Freiburg in der Schweiz bei Gelegenheit der Gemeinderaths-Wahlen Zusammenrottungen unter Vortragung rother Fahnen und Schlägereien stattgefunden haben. Es sind deshalb die Wirthshäuser, in welchen die Radikalen verkehrten geschlossen und 250 Mann zur Wiederherstellung der Ordnung aufgebieten worden.

Italien. In der sardinischen Deputirtenkammer legte der Minister Cavour bei Vertheidigung des von der Regierung eingebrachten neuen Preßgesetzes das merkwürdige Geständniß ab, daß dieses Gesetz nicht durch Druck von Außen, sondern durch Mordanschläge auf das Leben des Königs Viktor Emanuel selbst hervorgerufen sei.

Türkei. Einem Pariser Telegramm zufolge wird aus Konstantinopel vom 8. d. gemeldet, daß in Circassien ein großes Komplott entdeckt worden sei. Der Sohn Sefer Pascha's hat eine Korrespondenz des ungarischen Obersten Bangha aufgefangen. Letzterer hat Alles eingestanden und ist nebst den Emisariern des russischen Generals Philipson zum Tode verurtheilt worden. — Die Pforte wird strenge gegen diejenigen Armenier einschreiten, welche vermittels russischer Pässe als nationalisirte Russen auftreten.

Rußland. Vom 1. Juli d. J. ab haben alle zur Ausfuhr sowohl wie zur Einfuhr kommenden Waaren noch fünf Kopeken vom Steuer rubel behufs Verwendung für die durch den Eisenbahnbau nöthig werdenden Grenzbauteile zu zahlen.

Verschiedenes.

— (Wie's die Engländer in Indien treiben.) „Ein Rebellenhäuptling mit einem Gefolge von Sepoys und Irregulären drang in eine kleine Stadt im Doab und verlangte auf der Stelle von dem Velesten und den Hauptnotabilitäten eine Geldkontribution, mit der Drohung, wenn sie ihm nicht freiwillig gäben was er brauchte, es mit Gewalt zu nehmen und obendrein die Stadt zu plündern. Um den Ort zu retten, wird eine Summe von 5000 Rupien herbeigeschafft, und da der Brandschager hörte, daß ein Haufe englischer Truppen im Anmarsch war, nahm er das Geld und machte sich mit seiner Kette aus dem Staube. Als die Engländer den nächsten Tag einrückten, wurde einer ihrer Offiziere von den Einwohnern benachrichtigt, daß Hussein So und so und Buhst Dingsda und Pandu Enda dem Feinde Geld gegeben hätten. Die Leute wurden gefaßt. Vergebens erklärten sie, daß sie sich von ihrem Gelde eben so ungern trennten wie die meisten Erdentinder; daß die Engländer sie nicht zu beschützen vermocht und daß sie daher der Gewalt weichen müßten — ihr Vergehen war klar —, sie hatten dem Feinde geholfen, und sie wurden auf der Stelle gehenkt.“ — Das ist nun offenbar, denken gewiß Viele, eine von den Feinden Englands und seiner Humanität und Civilisation aufgebrachte Geschichte, eine böswillige Verleumdung der menschenfreundlichen britischen Herrschaft in Ostindien! Diese Geschichte

steht als Thatsache wörtlich in der Londoner „Times“ vom 12. April d. J. Cines Commmentars bedarf dieselbe wohl nicht.

— Dem Chemiker Ballbamus in Charlottenburg soll es gelungen sein, eine Erfindung zur Selbsterzeugung des Gases in so geringem Raume zu machen, daß das Behältniß an jeder Laterne angebracht und so die kostspielige Einrichtung der Gas-Anstalten und der Köhren-Leitung erspart werden könne. — So viel ist wenigstens gewiß: auf dem seit langen Jahren so sterilen Felde der Beleuchtungs-Industrie beginnt es sich jetzt von allen Seiten zu regen, und es möchte doch wohl bald etwas Besseres erfunden werden, als die jetzigen plumpen, kostspieligen, mangelhaften und gefährlichen Gas-Anstalten, wie sie seit einem Menschenalter, von dem sonst so regen Erfindungsgeiste der Zeit vergessen, in veralteter Form noch immer fortbestehen.

— Die „Zeit“ bringt in ihren letzten Nummern eindringlich warnende Artikel vor der angeblichen Auswanderung nach Brasilien, die in der That nichts Anderes ist als Sklavenhandel, aber statt mit Negern, mit Europäern und vorzugsweise mit Deutschen, welche, in Brasilien angekommen, dort vollständiger Sklaverei schutzlos ja unter der Autorität der Geseze verfallen.

Aus der Provinz.

Marientburg, 20. April. Um unsre Bürgermeisterstelle sind bis heute 10 Bewerbungen eingegangen und haben 4 Candidaten sich persönlich noch unsern Vätern der Stadt hier vorgestellt, 2 aus Danzig, 2 aus Marienwerder. Es werden der Meldungen aber noch mehrere erwartet, bis zum 15. Mai. — Herr Gymnasialdirektor Dr. Lehmann in Marienwerder geht als Vorsteher des preussischen Dichtervereines damit um, am 2. Pfingstfeiertage hier eine Versammlung der Mitglieder dieses Vereines zu bewerkstelligen, um ein gemeinsames Fest zu feiern. Auch Dichtertinnen haben, wie wir hören, ihre Betheiligung zugesagt. Wir wüßten kein passenderes Lokal für diese Versammlung als unsern großen Remter im Schlosse. — Unser Vorshußverein für Handwerker, seit 1856 bestehend, hat jetzt bei Jahreschluß so gute Geschäfte gemacht, daß die Dividende auf 16½ zu stehen kam. Das Institut ist um so mehr zu rühmen, als Jeder, der monatlich einen Beitrag von 2½ Sgr. giebt, Mitglied wird.

Aus Ostpreußen. (D. Z.) Mehreren Nachrichten aus der Provinz zufolge stehen die Winterfaaten fast überall trotz des trocknen, ziemlich schneelosen Winters sehr gut und haben, so weit bekannt, nirgend gelitten. Ganz besonders gilt dies vom Roggen. Die Pflanze hat zu grünen begonnen und ist dicht besetzt. Man kann behaupten, daß der ganze reiche Segen des Herbstes dem Frühlinge wieder geschenkt ist. Bleibt die Witterung einigermaßen günstig, so können die bereits begonnenen Arbeiten hinsichtlich des Einbringens des Sommerroggens und der Erbsen eifrigst fortgesetzt werden, und da der Boden durch die trockene Kälte vollständig ausgetrocknet ist, so läßt sich mit Recht für alle Getreidearten eine günstige Prognose stellen. Wie ganz das Publikum dieser Meinung ist, beweist die Klauheit im Getreidehandel, trotzdem, daß im vorigen Jahre in Sommerkorn und Futtergewächsen eine Misere gemacht wurde und daher ein großer Theil der Winterung vom Landmann als Viehfutter verbraucht werden muß.

Königsberg. (K. Z.) Uebermals ist der Ulbertina ein bedeutendes Vermächtniß zugefallen. Die verstorbene Frau Hauptmann v. Gerhard hat der Universität ein Kapital vermacht, aus dessen Zinsen voraussichtlich 3 Stipendien à 100 Thlr. jährlich fundirt werden können. — Das warnende Rescript des Herrn Justizministers hinsichtlich der Ergreifung des juristischen Studiums scheint einen bedeutenden Eindruck hervorgerufen zu haben. Wie uns mitgetheilt wird, haben sich von dem im laufenden Semester neu immatriculirten Studierenden nur fünf in die juristische Fakultät inskribiren lassen.

Braunsberg. Seit dem 11. d. Mts. giebt hier die Morosch'sche Schauspielergesellschaft Vorstellungen, welche vom Publikum ziemlich beifällig aufgenommen werden.

Die in Elbing bevorstehende General-Versammlung des Preussischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Im Sommer d. J. steht unsrer Stadt ein kirchliches Fest bevor, auf welches wir schon jetzt hinzuweisen nicht veräumen wollen. Der Hauptverein der ev. Gustav-Adolph-Stiftung in der Provinz Preußen hält nämlich, wie voriges Jahr in Marienburg so in diesem Jahr, am 29. und 30. Juni in Elbing seine diesjährige General-Versammlung, und es steht zu erwarten, daß dieses Fest, zu welchem die Deputirten sämtlicher Zweigvereine Ost- und Westpreußens und viele andre Freunde und Beförderer der Gustav-Adolph-Sache aus der ganzen Provinz sich versammeln werden, wie es voriges Jahr in Marienburg der Fall war, auch in unsrer Stadt viele Theilnehmer finden und der heiligen Sache, um die es sich handelt, zahlreiche neue Freunde erwerben wird. Ja gewiß werden Viele, die bisher gegen die Gustav-Adolph-Sache noch kalt oder lau waren, weil sie ihre Zwecke, ihr Wesen und ihren Segen nicht genügend kannten, durch die Vorträge, die wir dann in lebendigen Schilderungen der geistlichen Noth und Bedrängniß, taufender unserer evangelischen Glaubensgenossen in Nähe und Ferne aus dem Munde von Augenzeugen zu hören bekommen werden, für diese so wichtige und schöne Sache gewonnen werden. Nicht minder werden dazu beitragen die Berichte über die wachsende Theil-

nahme, die der Gustav-Adolph-Verein in dem ganzen evangelischen Deutschland, ja weit über dessen Grenzen hinaus von Jahr zu Jahr mehr findet, und die Dankworte, die dann bei uns von solchen Gemeinden her werden laut werden, welchen die Liebe ihrer Brüder schon stättliche Kirchen und Schulen gebaut und Lehrer des Wortes gesandt hat. Insbesondere aber wird für die Förderung der Gust-Adolph-Angelegenheit in Elbing voraussichtlich der Anstand von wesentlichem Einfluß sein, daß der hiesige Zweigverein, welcher solange nur mit dem Danziger Verein in Verbindung stand, der seine Wirksamkeit nicht über die Grenzen Westpreußens erstreckt, seit seiner letzten General-Versammlung in Folge eines einstimmig erhobenen Antrages sich dem großen für die Provinz Preußen constituirten Hauptvereine angeschlossen hat, wodurch denn unser Elbinger Verein ein organisches Glied der Gesamtsiftung geworden ist. Auch in Marienburg wuchs die Zahl der Mitglieder des dortigen Zweigvereins, die so lange nur ziemlich gering gewesen war, in wenigen Wochen auf mehr als 450 Mitglieder, sobald dort im vorigen Jahre der Anschluß an den Hauptverein zu Stande gekommen und es bekannt geworden war, daß die Generalversammlung in Marienburg stattfinden werde. Und wie groß war erst die Begeisterung nach dem Feste, das einen unvergeßlichen Eindruck in den Herzen aller seiner Theilnehmer zurückließ.

Wir behalten es uns vor, später, sobald das Programm der Festtage am 29. und 30. Juni festgesetzt sein wird, nähere Anzeige über die Ordnung der Feier, die erwählten Festredner, die zu erwartenden Deputirten u. s. w. zu machen. Wir beschränken uns jetzt nur darauf, die Hoffnung auszusprechen, daß gewiß auch bei uns, wie es in Deutschland bei solchen Fällen überall üblich ist, und im vorigen Jahre auch in Marienburg der Fall war, die gastfreien Bewohner Elbings gern auch Privatwohnungen zur Aufnahme von Deputirten und sonstigen Gästen, deren Anzahl voraussichtlich gerade bei uns in Elbing sehr groß werden dürfte, zur Disposition stellen werden.

Da durch den Anschluß an den Hauptverein das Geschäftsjahr des Elbinger Zweigvereins verändert worden ist, indem der letztere früher sein Jahresfest am 18. November feierte, jetzt aber die Einsegnung der Jahresbeiträge an den Hauptverein zu Königsberg bis zum 1. Juni nothwendig ist, so wird die Einziehung der Jahres-Beiträge für dieses Jahr schon im Monat Mai stattfinden. Möge denn auch hier durch die zu erwartende Feier dem Gustav-Adolph-Vereine neues Leben eingehaucht werden, möge nicht bloß die Zahl seiner Mitglieder sondern auch ihre Liebe reichlich sich mehren, und das Fundamentaltwort des Vereins (Galat. 6, 10) „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!“ auch in Elbing reiche Früchte tragen.

Elbing. Der vor einigen Tagen hier verstorbene Rentier Herr Joseph Welte hat, dem Vernehmen nach, aus seinem nachgelassenen, sehr bedeutenden Vermögen den katholischen Kirchen zu Elbing und Fr. Holland ansehnliche Legate zugewendet, auch eine namhafte Summe zur Errichtung einer mit dem St. George-Hospital zu verbindenden Stiftung ausgelegt, in welcher altersschwache und verdiente Arbeiter der von ihm einst begründeten, jetzt im Besitze seines Stiefsohnes, des Herrn Masack befindlichen Tabakfabrik Aufnahme und Versorgung finden sollen. Auch andere hiesige milde Stiftungen sollen mit Legaten bedacht sein.

(Eingefendet.)

Können oder wollen manche Leute nicht begreifen, daß die bloße Intelligenz, losgerissen von der Gottesfurcht, auch gefährlich wirken kann? Ist denn der intelligente Dieb nicht viel gefährlicher als der dumme? Intelligenz ohne Religion hat ja der Welt von jeher das allergrößte Unheil bereitet, viel größeres als der pure Unverstand. Das beweisen doch wohl die Akten der Weltgeschichte und die Akten der Kreisgerichte zur Genüge. Wer aber einem mit Vernunft begabten Wesen zutraut, daß es die Intelligenz überhaupt nicht wolle, der weiß nicht, was er redet; und wer solche Verleumdung öffentlich ausspricht, der muß zur Fahne des alten Diabolos geschworen haben. Uebrigens pflegen die wärmsten Herzen gemeinhin auch die hellsten Augen zu haben, wie ja auch in der Natur Licht und Wärme meistens verbunden vorkommen. Und wo anders nehmen unsere Herzen die Wärme her, als durch die Ausstrahlung aus dem warmen Herzen Gottes?

(Theater.) Die Königsberger Operngesellschaft fährt fort, durchschnittlich mit Beifall und recht reger Theilnahme von Seiten des Publikums aufgenommene Vorstellungen zu geben. Während der letzten Woche kamen zur Aufführung: Zampa, Joconde, Fra Diavolo, Abu Hassan, Der Schmied von Göttingen und Norma.

Die Stadtverordneten-Versammlung hält Freitag, den 23. April c. Nachmittags 5 Uhr eine gewöhnliche öffentliche Sitzung.

Tagesordnung:

1) Erweiterungsbau des Forsthauses Buchwalde. 2) Staatsüberschreitungen beim Heil. Geist- und Elisabeth-Hospital pro 1857. 3) Das erhöhte Schulgeld der höheren Bürgerschule betreffend. 4) Die Aufnahme des Weidewiehes von Schönmoor in die dortige Kammereiforst. 5) Die Beschaffung der Geldmittel zu den hiesigen Hafen-Bauten. 6) Remuneration und Gratifikationen. 7) Vollziehung des Beschlusses über Fixation des Reservefonds der Sparkasse. 8) Verpflichtung der Stadtverordneten Riesen und Unger. 9) Notatenbeantwortungen der Rechnung der neuß. Kantorschule, des Pestbude- und des St. George-Hospitals pro 1856. 10) Instandsetzung der Vicentgebäude. 11) Die Minder- und Mehr-Ausgaben gegen den Bau-Etat pro 1857.

12) Die Umpflasterung der Straße vom Mühlenthor bis zum Eng'schen Grundstück. 13) Niederschlagung un-einziehbarer Kommunalsteuer pro 1857. 14) Zuschlag zur Verpachtung des Pfluglandes auf dem Bürgerpfahl und zur Vermietung der Eisenwaage-Stammern. 15) Die Uebertragung des Kontraks über den Ziegelwerber. 16) Sparkassen-Abschluß pro März. 17) Die Verlegung von zwei Ulanen-Eskadrons hieher. 18) Die Neustädter Jahre betreffend. 19) Anstellung des fünften katholischen Lehrers. 20) Injektionen.

Der Gesangsverein versammelt sich Sonnabend 7 Uhr Ab. im Gymnasio.

Opern-Vorstellungen des Königsberger Stadttheaters.

Donnerstag, den 22. d. Mts.: Abonnement No. 10. Benefiz für Frn. Chordirektor Sieber. Zum ersten Male: **Der Radi**, komische Oper in 2 Akten von Aubroise Thomas, vorher **Belisar** Akt II. Belisar Fr. Philipp, Irene Fräul. Holm. Zum Beschluß **Lucia v. Lammermoor**, Akt II. Lucia Frau Koehler. Edgardo Fr. Wild.

Freitag, den 23. d. Mts.: Abonnement No. 11. **Sucretia Borgia**, große Oper in 3 Akten, Lucia Frau Koehler, Genaro Fr. Wild.

Die Direktion.

Todes-Anzeigen

Heute Vormittag um 9³/₄ Uhr starb an Altersschwäche unser Gaite, Vater und Schwie-gervater, der pensionirte Rent-Amis-Bote Joseph Hausmann im 81. Lebensjahre. Diesen für uns schmerzlichen Verlust zeigen wir Allen seinen Freunden und Bekannten hiemit an.

Die Hinterbliebenen.

Elbing, den 19. April 1858

In seinem 86. Lebensjahre entschlief heute Mittag 11 Uhr unser auer Vater, Schwieger- und Großvater, der Kreis Chirurgus Carl Gottfried Huye.

Die Hinterbliebenen.

Elbing, den 18 April 1858.

Dankagung

Den geehrten Herren, welche den erheben-den Gesang am Grabe unseres theuren Da-hing-schirdenen, des Herrn Joseph Welte, ausführten, sagen den tiefgefühltesten Dank

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung des Schuhmachermeister Jacob Heinrich Bonas, findet Donner-stag den 22. April Vormittags 9 Uhr statt. Diejenigen, die den Verstorbenen zur Ruhe-stätte begleiten wollen, werden gebeten sich in dem Sterbehause heil. Reichensstraße 46., gefälligst einzufinden.

Elbing, den 20. April 1858

Die Hinterbliebenen.

In der Buchhandlung von F. W. Neu-mann-Sartmann in Elbing ist zu haben: Büttner, Chertier, Hamburger und Harzer, die

Luftfeuerwerke rei

für Feuerwerker und Dilettanten, oder Anlei-tung, wie man mit wenigen Kosten alle Arten von Kunst- und Luftfeuern zur Verschönerung öffentlicher u. häuslicher Feste zubereiten kann. Nebst Auswahl der schönsten farbigen Sätze und einer Beschreibung des elektrischen Lichts. Achte namentlich mit der Beschreibung des elektrischen Lichts vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 12 lithogr. Tafeln. Geh. 20 Sgr.

Vier Pyrotechniker von anerkannter Be-fähigung haben sich in dieser Sten Auflage vereinigt, um diesen Gegenstand zwar kurz, aber deutlich und vortreflich zu erschöpfen. Bei einem höchst bescheidenen Preis leistet sie mehr, als manches größere und viel theurere Werk.

Dienstag den 27. d. Monats werden im **Cadiner Walde** 132 Eichen vom Stamm in Auktion verkauft werden. Der Verkauf be-ginnt um $\frac{1}{4}$ 10 Uhr Vormittags; der Sam-melpunkt für die Herren Käufer ist im

Gasthofs in Cadinen.

Frühjahrs-Mäntel und Mantillen

in größter Auswahl empfiehlt

Sämmtliche Gegenstände zum
Pubanfertigen, Sonnen-schirme, Knider und En-tous-cas sehr preiswürdig empfiehlt
Joh. Frankenstein.

Die so bewährten
Rennenpfen-nig'schen Hühneraugen-pflästerchen, Lilionese, Bart-Schwärze etc. empfing und empfiehlt
Adolph Kuss.

Sommerrüben,
Dotter, Lupinen, Möhren, Runkel-rüben, Luzerne, Thymothée, Rye-gras, Thiergarten-Mischung, Wiesen-und Schaaf-Schwengel, Knaulgras, Wiesenrispen-Fiorin- und Honiggras, Mais; desgleichen Peruanischen Guano empfiehlt

Aug. Schemioneck,
Am Königsberger Thor No. 2.

Seegrass hat erhalten

Julius Arke.

Die Kaltwasserheil-Anstalt Reimannszelbe bei Elbing

ist jetzt unter meiner ärztlichen Leitung in das siebenzehnte Jahr ihrer segensreichen Wirksamkeit. Fast „Tausend Kranke“ sind während dieser Zeit daselbst ärztlich behandelt und von ihren meist bedeutenden Leiden ge-
heilt worden.

Dies statt jeder andern Empfehlung.

Dr. Cohn.

Zweijährige Riesenspargelpflanzen, gesunde, starke Apfel- und Birnenstämme, die neuesten und schönsten Prachtgeorginen in starken Knollen, so wie eine Auswahl schöner Land- und Topfnelken, Levkoyenpflanzen und andere Blumen- und Gemüsepflanzen sind zu haben bei **Julius Herzfeldt,** Handels-Gärtner.

Lange Grünstraße No. 18.,
vis à vis von Frn. Direktor Zett.

Drei frischemilche Kühe stehen zu verkaufen, fertige Schürzleder für Zimmerleute sind vor-räthig bei

Presßler,

Mühlenstraße No. 13.

Es sind zwei weiße Deisen zum Abbrechen zu verkaufen; auch sind daselbst alte Haus-thüren und Fensterrahmen zu verkaufen in der Brückstraße No. 12.

Zwei Morgen Ackerland an der Kunz-fenstrasse habe zu verpachten.

W. du Bois.

Es sind noch einige Morgen Acker und Wiesen eingetretener Umstände wegen sogleich zu vermieten.

Schmidt,

1. Niederstraße 46.

Ich wohne jetzt bei Herrn Stolzenberg kurze Heiligegeiststraße No. 20., 1 Treppe hoch,

F. T. Zimmer,

Geschäfts-Agent.

Einen qualifiz. Jäger wünscht Guts-In-spektion von Adl. Frögenau bei Gllgenburg.

Klein, Rent. a. D.

Al. Lastadienstraße No. 6.
ist eine freundliche Wohngelegenheit von vier Stub n nebst Zubehör zu vermieten.

Ein Bursche, der das Barbierge-schäft erlernen will, kann sich melden bei **J. Reinke,** lange Hinterstraße No. 41.

J. Unger,

Fischerstraße No. 2.

Die wohlgetroffenen Büsten
Ihrer Königlich en Hoheiten des
Prinzen und der Prinzess **Friedrich
Wilhelm** in Goldbronce pro Paar
1 1/2 Thlr. empfing und empfiehlt

Adolph Kuss.

Bester französischer Düngerghyp,

selbst bezogen und gemahlen, ist, in Säcken
gegen eine geringe Miete, billigt zu haben
im **Hercules-Speicher.**
J. Grunau.

**Engl. Portland - Ce-
ment, engl. Wagenfett**
in Gebinden von 1/4 Ctr., 1 Ctr., ge-
stempelte **Decimal-
waagen** von 1/4 Ctr. — 25 Ctr.
Tragkraft, sowie auch **peruan.
Guano, engl. Fisch-
Guano** und **Chili-Salpe-
ter** offeriren billigt

Reimer & Schmidt,

Wasserstrasse 53.

Der Unterzeichnete, Fabrikant
und alleiniger Inhaber der be-
rühmten patentirten doppelt re-
mentirten Stahlfeder, bringt hier-
mit zur Kenntniß des Publikums,
daß er dem Herrn **A. Rahnke**
in Elbing den alleinigen Verkauf
dieser Feder für Elbing und Um-
gegend direkt übertragen hat und
daß diese in allen Ländern sich
eines außerordentlichen Rufes er-
freuenden Federn nur bei ihm zum
Fabrikpreis zu haben sind.

Birmingham & Brüssel,
April 1858.

J. Alexandre.

Auf obige Annonce Bezugnehmend empfehle
ich diese ausgezeichnete Feder in vier ver-
schiedensten Epigen à Groß 1 Thlr. 10 Sgr.,
à Duz. 5 Sgr. bestens.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

A. Rahnke,

Schmiedestraße No. 9.

Eine große Auswahl zurückgesetzter
Gold- u. Silber = Waare
wird, um damit zu räumen, zum Kosten-
preise verkauft in der

**Gold- und Silber = Waaren =
Fabrik und Handlung**

von

C. R. Gerike.

Reichhaltiges Uhren-Lager.

Billiger Verkauf von goldenen
Unere- und Cylinder Uhren
(für Herrn und Damen).

Desgleichen eine gute Auswahl silberner
Cylinder-Uhren mit Goldrand.

Da ich sämtliche Uhren direkt aus den
renommirtesten **Uhren-Fabriken** der
Schweiz bezogen habe, so kann ich dem
geehrten Publikum eine gute und billige Uhr
vorlegen und verkaufe solche mit 1 Thaler
Avance nach dem Fabrikpreise.

C. R. Gerike,

Jouvelier und Goldarbeiter.

Zweijährige Pflanzen von
Englischen Riesenspargeln

à Schock 15 Sgr. sind zu haben bei
Hertzfeld, Grünstraße No. 18.

Wasser-Heilanstalt Pelonken,

zugleich

Anstalt für schwedische Heilgymnastik.

Eine Meile von Danzig

55 Zimmer, höchst kräftige Douche, reizende Umgebung, großartige
Aussicht über Land und Meer, reinste Luft und schönstes Quellwasser.

Preis für Kur, ärztliche Behandlung, Wohnung und Verpflegung

pro Tag 1 Thlr. 5 Sgr.

Die besten Kur-Erfolge empfehlen diese Anstalt.

D. Zimmermann, Besitzer

Dr. med. Schildbach, Arzt

der Anstalt.

Den Herren Bauunternehmern hie-
mit die ergebene Anzeige daß ich, wie bisher,
auch in diesem Jahr Aufträge auf die rühm-
lichst bekannten, seit circa 20 Jahren sich
auf's Vollkommenste bewährten feuerichern
Dach-Steinpappen
aus der **Damrauer Fabrik** entgegennehme.

Die Pappen sind 3 Fuß breit und wer-
den in Längen von 4 bis 100 Fuß geliefert;
ich bitte um recht baldige Aufträge, damit
etwa nicht vorhandene Dimensionen auf's
Schleunigste angefertigt werden.

R. Herrmann,

Elbing, Junkerstraße 56.

Cigarren-Abfall No. 1. von rein
amerikanischen Tabacken, à 5 Sgr. pro Pfd,
empfiehlt als sehr billig

die Tabacks- und Cigarren-Fabrik

Ludwig Alsen

Ihr reichhaltig assortirtes Lager von
Cigarren, von 45 bis 4 Thlr. pro Mille,
empfiehlt in sehr preiswerther abgelagerter
Waare

die Tabacks- und Cigarren-Fabrik

Ludwig Alsen.

Berliner

Rachel-Defen.

Auch in diesem Jahre unterhalte ich ein
Lager von feinen weißen Berliner Rachel-
Defen, und empfehle dieselben dem geehrten
Publikum zu geneigter Beachtung.

Blaue, bunte und ord. weiße Rachel-Defen
verkaufe ich zu sehr billigen Preisen.

Niederlage ist im weißen Adler-Speicher
an der legen Brücke.

A. E. Christophe.

Kalk, frisch gebrannt,

offerirt auf Bestellung in vorzüglicher Qua-
lität und beliebiger Quantität zu billigem
Preise.

H. Baumbach,
Güldenboden.

Polnischen Theer, die Tonne zu 3
Thlr. 10 Sgr. und 4 Porter Fässer mit eisen
Band sind Wasserstraße No. 57. zu verkaufen.

1/2 Erbe schönes Land

auf Neustädter-Feld ist sofort zu verkaufen.
Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Das Mühlengrundstück **Reimannsfelde**
soll **den 29. d. Mts. Nachmittags
2 Uhr** in der Reimannsfelder Mühle nebst
Ackerland auf ein Jahr verpachtet und zwei
Pferde, Kühe, Hühner, Enten, ein Wagen
und Geschirr gegen gleich baare Bezahlung
meistbietend verkauft werden. Der Pächter
hat eine angemessene Caution zu bestellen.
Die Genehmigung des Pacht-Contractes ist
von dem Konkurs-Gericht abhängig.

Elbing, den 12. April 1858.

Schlemm, Justiz-Rath,
als Curator der Willeßen Konkursmasse.

Meine Leihbibliothek befindet
sich heilige Geiststraße No. 15.
im frühern Kaffee-National.

E. Rolling.



4 fette Schweine sind zu ver-
kaufen bei **J. Rubn, Hof- und
Mühlenbesitzer zu Lichtfelde.**

Das in gut baulichem Zustande, 3stöckige,
64 Fuß lange Marktthaus **Pr. Holland**
No. 44. mit 8 Stuben, Stall und Hofraum,
Keller, einem mit Glaswand eingeschlossenen
Laden, worin 3 Jahre Galanterie- und Kunst-
zuvor Material und Manufactur-Handlung
betrieben, soll durch Lehrer **Marquardt** in
Briensdorf per Güldenboden für 2200
Thlr. verkauft, oder unter annehmbaren Bedin-
gungen zu Michaeli ganz oder getheilt ver-
pachtet werden.

Auktion.

Sonnabend den **24. April** c.,
Nachmittags 2 Uhr, sollen Berlinerstraße
No. 4 **circa 10 Morgen**
eulmisch zum Pflügen
aus der Wiese per Auktion verpachtet werden.

Dem leidenden Publikum zur Nachricht,

daß ich **Freitag den 23. und Sonn-
abend den 24. d. Mts. in Elbing**
(Königl. Hof) zu sprechen sein werde.

Armen Rath und Arznei unentgeltlich.

Dr. Löwenstein,

homöopath. Arzt aus Bromberg.

Ein möblirtes Zimmer für Herren
ist vom 1. Mai Neustädter-Schmiedestraße
No. 16 zu vermieten bei **E. Frücking.**

Sturmstraße No. 11. ist eine möblirte
Vorderstube, parterre vom 1. Mai zu ver-
mieten. **Radtke.**

Eine Inskwohnung ist sofort zu vermie-
then und Kartoffelacker zu verpachten bei
Abraham in Neuendorf.

Ein Associé

für einen bedeutenden Dorfstück wird gesucht.
Adr. werden unter der Ch. C. B. in der
Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Bursche von guten Eltern und sitt-
licher Führung, mit der nöthigen Körperkraft
versehen, kann sich zur Erlernung des Möller-
gewerbes melden in der **Hohendorfer**
Grundmühle bei Reichenbach.

1200 Thlr. werden auf ein hiesiges Grund-
stück mit Garten und Land zur ersten Stelle
gesucht. Wo? erfährt man in d. Exp. d. Bl.

300 Thaler werden zur 1. Stelle auf ein
Grundstück Höhe mit 1 1/2 Morgen eulmisch
Gartenland, wegen Auseinanderlegung der
Erben, gesucht. Zu erfragen Wasserstraße 25.

Warnung.

Die Unterzeichneten verbieten hiemit den
üblichen Fußteg über die ihnen gehörigen
Hofgärten nach Stuba. Uebertreter ver-
fallen in eine Strafe von 10 Sgr.

Jeher, den 19. April 1858.

Winter. Peters. Treptau.

Daß der **Hohmann Friedrich Schmaug**
aus **Neubartkamm**, von dem **Justmann**
Gottfried Frisch aus **Neubartkamm**
wegen Beleidigung freigesprochen ist.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:

Agathon Bernich in Elbing.

Gedruckt und verlegt von:

Agathon Bernich in Elbing.

Beilage

Wernich